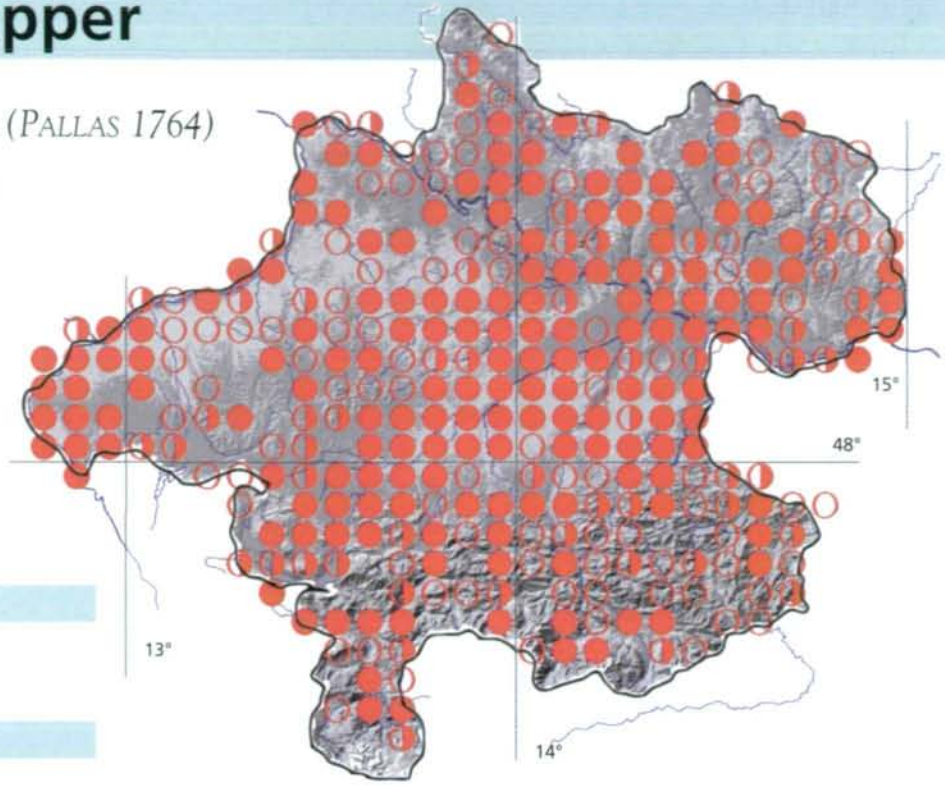
© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Grauschnäpper

Muscicapa striata striata (PALLAS 1764)

Spotted Flycatcher
Lejsek šedý



STATUS

Sommervogel, sehr häufiger Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: <10.000
Österreich: 25.000–40.000
Europa: 6.000.000–19.000.000

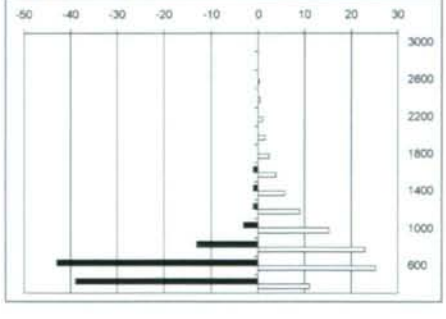
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

SPEC 3, europaweit abnehmend
Rote Liste Österreich: LC
Trend: 0/0
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	90	28,8
◑ Brut wahrscheinlich	56	17,9
● Brut nachgewiesen	167	53,4
Gesamt	313	76,3

HÖHENVERTEILUNG n = 741



HÖHENDIAGRAMM

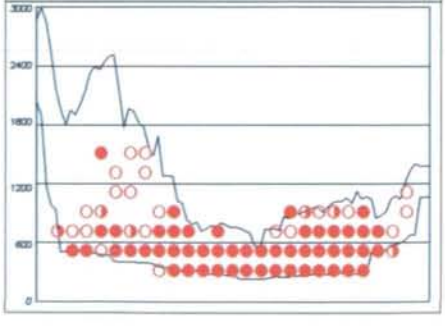


Foto: J. Limberger, Juni 1996, Bubenberg/Steegen

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

VERBREITUNG

Der Grauschnäpper besiedelt Eurasien von Westen bis zum Baikalsee und von Norden bis in die Wüstenzonen. In Österreich ist er ein verbreiteter Brutvogel, in Oberösterreich findet er sich in allen Landesteilen. Lücken dürften sich einerseits durch ungünstige Lebensraumbedingungen ergeben (z. B. Hochgebirge, dichte Wälder), andererseits bei dieser unscheinbaren Art auch erfassungsbedingt sein. Der Grauschnäpper bewohnt bei uns schwerpunktmäßig alle Bereiche bis ca. 700 m. Im Alpenbereich und im Mühlviertel ist er aber des öfteren noch bis etwa 900 m anzutreffen. Darüber werden die Nachweise wesentlich spärlicher. Die höchtgelegenen Beobachtungen singender ♂♂ gelangen im Kartierungszeitraum in 1450 m (Feichtau/Sengsengebirge und Lahneralm/Kasberg), was etwa der obersten Verbreitungsgrenze der Art in den Alpen entspricht. Der höchstgelegene Brutnachweis wurde auf den Hutterer Böden (1400 m) erbracht. Vorkommen bis zur Waldgrenze erwähnt schon BRITTINGER (1866).

LEBENSRAUM

Der Grauschnäpper bewohnt im allgemeinen lockere, parkartige Wälder, Galeriewälder an Gewässern, Siedlungsbereiche mit Parks und Gärten und – seltener – halboffene Kulturlandschaften (Feldgehölze, Hecken). In Oberösterreich stammen die meisten Nachweise aus der Kartierungsperiode mit Angaben zum Lebensraum aus Siedlungen (36 %) bzw. Gärten (19 %), gefolgt von Mischwald (13 %), Streuobstwiesen (11 %) und Laubwäldern (8 %). Im Gebirge werden, wie auch von DVORAK et al. (1993) beschrieben, zudem sonnseitig gelegene, auch felsdurchsetzte, lichte Kiefern-, Fichten- und Lärchenwälder, Mischwälder sowie Almen besiedelt (z. B. BRADER & FORSTINGER 1997, HOCHRATHNER 1998, STADLER 1994, STRAKA 1996). Der Halbhöhlenbrüter baut seine Nester in Nischen von Dachbalken, Fenstern und Balkonen, an Spalierbäume, hinter Kletterpflanzen und in Mauerlöcher. Im Wald dienen Baumhöhlen und Rindenspalten als Nistplatz.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

FORSTINGER (1994) stellte die Art bei mehrjährigen Untersuchungen in einem Laub-/Mischwaldgebiet südlich von Steyrermühl nur als unregelmäßigen Brutvogel fest, fand die Art aber im „Gmöser Moor" (6 ha) in 2 Brutpaaren an Gebäuden (FORSTINGER 2001). In der Reichersberger Au vermerkte SCHUSTER (2001) 1,7 Rev./10 ha. Im Sengsengebirge zählte STADLER (1994) in einem lichten Fichtenaltbestand 0,5 Bp./10 ha und in einem Lärchenwald an der Waldgrenze 0,9 Bp./10 ha. Für den Zöbelboden/Hintergebirge eruierte HOCHRATHNER (1998) im fichtenreichen Wirtschaftsmischwald 0,6 Bp./10 ha, im Buchen-Tannen-Fichten-Wald 0,7 Bp./10 ha und im totholzreichen Kiefern-Buchen-Tannen-Fichten-Wald den hohen Wert von 4,3 Bp./10 ha. Eine ähnlich hohe Dichte fand sich an der unteren Steyr ebenfalls in einer Waldfläche mit hohem Totholzanteil (4 Bp./10 ha), während dort in einem jüngeren Laubholzbestand „nur" 0,7 Bp./10 ha und in einer zur Hälfte mit Laubholz bestockten, zur Hälfte aus halboffener Kulturlandschaft bestehenden Fläche 1,4 Bp./10 ha lebten (WEIßMAIR 1999). Diese Ergebnisse könnten möglicherweise darauf hin deuten, dass sich ein hoher Totholzanteil positiv auf die Siedlungsdichte auswirkt. Nähere Untersuchungen dazu, aber auch großflächige Bestandserhebungen fehlen. MAYER (1991) schätzt den oberösterreichischen Grauschnäpperbestand auf 2000–10.000 Brutpaare, aktuell werden <10.000 angenommen.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Der Grauschnäpper ist in und außerhalb von Schutzgebieten verbreitet, ist jedoch zur Zeit nicht gefährdet. Schutzmaßnahmen sollten ganz allgemein auf die Erhaltung und Förderung einer vielfältigen Kultur- und Naturlandschaft abzielen, denn Monokulturen und ausgeräumte Landschaften meiden neben dem Grauschnäpper auch viele andere Arten (AUBRECHT & BRADER 1997).

Susanne STADLER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Denisia

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 0007

Autor(en)/Author(s): Stadler Susanne

Artikel/Article: Grauschnäpper 372-373